

Schulbegleitforschungsnetzwerk 2007 – 2010. Migration und Übergänge“

Kurzbericht

Dieser Text dient auch als Leitfaden und Erläuterung der einzelnen im Forschungsportfolio des Doppelnetzwerks „Migration und Übergänge“ zu findenden Dokumente. Dabei wird der rote Faden der dreijährigen Arbeit nachgezeichnet und insbesondere der Forschungsprozess dargestellt. Ziel ist, die facettenreiche Arbeit des Doppelnetzwerks zu beleuchten, die noch zu initiiierenden Maßnahmen darzustellen und die Nachhaltigkeit der Arbeit in Osterholz im Hinblick auf sinnvolle Veränderungen schulischer Kooperationen zu verdeutlichen. Dabei werden nicht sämtliche Beilagen des Portfolios erläutert, sondern nur solche, die im oftmals sehr explorativen Forschungsprozess von besonderer Bedeutung sind.

Forschungsprozess 2007-2010

Das Schulbegleitforschungsprojekt „Migration und Übergänge“ nahm seine Arbeit im Jahr 2007 unter der Leitung von Prof. Dr. Yasemin Karakaşoğlu (für den Bereich Migration) und Prof. Dr. Christian Parentien (für den Bereich Übergänge) auf und widmete sich dem durch elf Schulleitungen¹ formulierten Problem der Abwanderung von Schülerinnen und Schülern an Nahtstellen des Bildungssystems in Osterholzer Schulen. Beteiligt waren neben den Schulleitungen dieser Schulen auch Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler aus den Arbeitsbereichen der Projektleitungen der Universität Bremen (auch hier gab es im Verlauf des Projekts Veränderungen; → vgl. „Beteiligte Personen“).

Ziel der Schulen war anfänglich, die Abwanderung zu stoppen bzw. zu reduzieren und die Schülerinnen und Schüler zukünftig durch die Etablierung von stärkerer Elterneinbindung oder die Vernetzung mit dem Sozialraum im Stadtteil zu halten. Das Projektvorgehen sah vor, nach einer Bestandsaufnahme Veränderungsprozesse zu initiieren und diese auf ihren Erfolg hin zu evaluieren (→ vgl. „Projektskizze“). Diese Projektskizze bildete die Grundlage für inhaltliche Zielsetzungen, die in einem gemeinsamen Prozess erarbeitet wurden. Auf dieser Basis wurde in weiteren Sitzungen diskutiert, wie Eltern, Schülerinnen und Schüler befragt werden könnten, um ihre Gründe für die Schulwahl in und außerhalb von Osterholz zu verstehen (→ vgl. „Workshops“, „Protokolle“ bis Mai 2008).

Im Zuge der Netzwerkarbeit wurde ein Instrumentarium entwickelt, welches im qualitativen Design Gründe von Eltern abfragen sollte, ihr Kind beim Übergang von der Grundschule in die Sekundarstufe I an einer Schule innerhalb von Osterholz oder außerhalb des Stadtteils anzumelden (→ vgl. „Qualitativer Teil – Forschungsprozess“, dabei die Dokumente Fragestellung der Eltern, Elternbrief, Fragebogen für die Interviewerinnen und Interviewer). Der Interviewleitfaden wurde im interkulturellen Design konzipiert und in mehrere Sprachen übersetzt, um der Zusammensetzung des Stadtteils Osterholz mit seinem hohen Anteil an Personen mit Migrationshintergrund gerecht zu werden. Durch eine quantitative Erhebung wurden Gründe für den Verbleib oder die Abwanderung von Schülerinnen und Schülern beim Verlassen

¹ Involviert im Projekt sind sieben Grundschulen, zwei Schulen der Sekundarstufe I, eine Schule der Sekundarstufe I und II sowie ein Förderzentrum, wobei die Zusammensetzung der Schulen anfänglich etwas anders aussah, da bspw. die Gesamtschule Ost und die Sekundarstufe II der Walliser Str. noch nicht zusammengelegt waren.

der Sekundarstufe I, und damit vor dem Wechsel entweder in eine weiterführende Schule oder in andere Bildungsräume außerhalb der Oberstufe, erfasst (→ vgl. „Quantitativer Teil – Forschungsprozess“).

Mit dem qualitativen Instrumentarium wurden Mitte 2008 40 Eltern mit und ohne Migrationshintergrund (teils in ihrer Muttersprache) befragt, die zum Teil sehr umfangreich über die Gründe der Schulwahl Auskunft gaben (hierzu liegen alle Transkripte vor; → vgl. „Interviews“). Der quantitative Fragebogen wurde sowohl 2008 als auch 2009 (leicht modifiziert) eingesetzt, so dass dem Netzwerk Daten von nahezu 350 Schülerinnen und Schülern vorliegen. Die Ergebnisse der quantitativen Erhebung wurden insbesondere für die Vorträge im Forum Lehren und Lernen sowie auf den Tagungen des Nordverbands Schulbegleitforschung genutzt, so dass die interessanten Ergebnisse im Zusammenhang mit den Vorträgen dokumentiert sind.

Alle 40 Interviews wurden bis November 2008 transkribiert und übersetzt. Eine erste Systematisierung (→ vgl. „Qualitativer Teil – Forschungsprozess“, Beilage Gründe für das Gehen und Bleiben) wurde auf einer Tagung des Nordverbands Schulbegleitforschung vorgestellt: Hier präsentierte das Netzwerk erstmalig seine Arbeit und verdeutlichte Ausgangslage und Methodik des Projekts. Außerdem wurden auf Grundlage der vorangegangenen Systematisierung übergeordnete Motive für die Entscheidung für oder gegen eine Schulwahl innerhalb von Osterholz dargestellt (→ vgl. „Nordverbund 2008“).

Zur vertieften Aussage der Interviews wurde Ende 2008 vom Netzwerk beschlossen, die Interviews in Kleingruppen durch die Schulleiterinnen und Schulleiter kriteriengelenkt auswerten zu lassen. Die Kriterien wurden aus den Interviews hergeleitet. Die wichtigsten, auf die in einem nächsten Schritt alle Interviews hin überprüft werden sollten, waren Schulweg und -klima, Außendarstellung der Schule, Bildungsinteresse der Eltern, Wissen der Eltern über Schule und migrationspezifische Aussagen (→ vgl. „Protokolle“, Protokoll der Sitzung vom 20. Jan. 2010).

Im weiteren Verlauf des Forschungsprozesses verdichtete sich das Interesse der Projektbeteiligten zu einem tiefgreifenden Verständnis einzelner Aussagen von Eltern, die sehr subjektive Erfahrungen mit Schulen, Probleme bei der Schulwahl und Probleme mit Lehrerinnen und Lehrern preis gaben. Aus diesen Gründen wurde Mitte 2008 eine individuelle Tiefenauswertung der Interviews durch die Schulleiterinnen und Schulleiter vorgenommen (→ vgl. „Protokolle“, Protokoll der Sitzung vom 18. Aug. 2009) und exemplarisch auch bei der Tagung des Nordverbands Schulbegleitforschung 2009 präsentiert bzw. durch Arbeit im Workshop durch Perspektiven Anderer erweitert (→ vgl. „Nordverbund 2009“). Das Netzwerk stellte fest, dass die gegenseitige Wahrnehmung der im schulischen Raum beteiligten Akteure – einerseits Lehrerinnen und Lehrer, andererseits Eltern – oftmals sehr stark subjektiv und damit oft verallgemeinernd ist. Eltern verurteilen Schulen bspw. durch selbst erlebte schlechte Erfahrungen mit einer Schule und projizieren diese negative Erfahrung auf ein ganzes (Schul- oder Bildungs-)System, in dem viel mehr Beteiligte agieren als die in einem Konflikt Involvierten. Auch Lehrerinnen und Lehrer, die oftmals gar nicht die Hintergründe elterlichen Handelns begreifen können oder wie diese eigene Vorerfahrungen auf Andere übertragen, sind manchmal durch Erlebtes vorbelastet.

Sowohl die qualitativen wie auch die quantitativen Daten zeigen auf, dass Beratungsprozesse von zentraler Relevanz für Eltern, Schülerinnen und Schüler sind. Dieser Aspekt der Beratung stand bereits im Forum Lehren und Lernen 2009 im Mittelpunkt und wurde nach der Nordverbundtagung im September verstärkt in den Blick genommen (→ vgl. „Protokolle“, Protokoll der Sitzung vom 24. Nov. 2009). Das Netzwerk ging zu dem Zeitpunkt davon aus, dass es sinnvoll und realistisch sei, den Aspekt der Beratung bei einer Verlängerung der Arbeit zu fokussieren. In diesem Zu-

ge wurde ein Antrag zur Weiterarbeit formuliert (→ vgl. „Folgeantrag“), da das Netzwerk sich zwei weiteren Verpflichtungen zuwenden musste: Dem erneuten Auftritt im Forum Lehren und Lernen und den zwei Fortbildungen, die im Frühjahr 2010 statt finden sollten (→ vgl. „Protokolle“, Protokoll der Sitzung vom 24. Nov. 2009, TOP 3; Protokoll der Sitzung vom 12. Jan. 2010).

Der Fokus der Projektarbeit und die Beschäftigung mit Perspektiven von Eltern haben Gelingensbedingungen guter schulischer Arbeit aufgezeigt, die zukünftig leitend für die Schulen sein werden (→ vgl. „Protokolle“, Protokoll der Sitzung vom 28. Jan. 2010). Dies war auch der Ausgangspunkt für die Veranstaltung des Netzwerks im Haus der Wissenschaft im Mai 2010, in welcher der gemeinsame Weg nachgezeichnet und die noch offenen Fragen, die sich die Osterholzer Kooperation zukünftig stellen wird, thematisiert wurden (vgl. „Protokolle“, Protokoll der Sitzung vom 20. Apr. 2010).

Mit Blick auf das abschließende Meilenstein- oder Projektabschlussgespräch wurde beschlossen, die noch offenen aber bereits am Anfang der Arbeit geplanten Interventionen anzustoßen. Daher wurde ein Konzept entwickelt, die Übergänge unter Berücksichtigung der Variable Migration in Osterholz zu systematisieren und die Kooperation fortzuführen und weiter zu nutzen – Maßnahmen, die auch in den noch ausstehenden Fortbildungsveranstaltungen sowie auf der Nordverbundtagung 2010 Thema sein werden.

Daher muss auch die Darstellung des Forschungsprozesses im Netzwerk „Migration und Übergänge“ mit der bereits beim Forum Lehren und Lernen 2010 verwendeten Redewendung geschlossen werden: „Wir haben nicht fertig.“

Ergebnisse und Transfer

Wie der Forschungsprozess zeigt, hat das Netzwerk noch Aufgaben zu erledigen, um die Erkenntnisse der drei Projektjahre schulentwickelnd umzusetzen. Noch in diesem Jahr sollen Übergänge von einer Schule in die andere im Planbezirk Osterholz schulübergreifend systematisiert werden, um für alle Akteure – Eltern, Schülerinnen und Schüler, Lehrerinnen und Lehrer und Schulleitungen – den Übergangsprozess transparent und nachvollziehbar zu gestalten.

Dazu werden zunächst die Lehrerinnen und Lehrer der vierten Klassen aller abgehenden Grundschulen in Osterholz mit den aufnehmenden Oberschulen in mehreren Schritten vernetzt: Zunächst erhalten alle Lehrerinnen und Lehrer eine jährlich zu aktualisierende Synopse der spezifischen Angebote der drei Osterholzer Oberschulen. Diese ist nicht nur als Information für Lehrkräfte gedacht, sondern soll insbesondere auch in Beratungsgespräche mit Eltern einfließen. Darüber hinaus werden von den aufnehmenden Oberschulen Informationsveranstaltungen angeboten, die für alle abgehenden Grundschulen verpflichtend sind. Auf diesen Veranstaltungen soll die Bedeutung von Beratungsgesprächen verdeutlicht werden und gleichzeitig sollen den abgehenden Lehrerinnen und Lehrern nötige Informationen zum Führen von für beide Seiten zielführenden Beratungsgesprächen weitergegeben werden. Die am Projekt beteiligten Schulleitungen stehen hinter diesem Konzept und dem Netzwerk erscheint dies zunächst als effektivste Maßnahme zur Vernetzung. Eine angedachte Alternative, dass alle abgehenden Lehrerinnen und Lehrer verpflichtenden Hospitationen an den drei Oberschulen nachkommen, ist terminlich nicht umsetzbar. Da diese Maßnahme erst Anfang des Schuljahres 2010/11 initiiert werden wird, kann zum Erfolg oder evtl. notwendigen Modifikationen keine Aussage gemacht werden. Die Schulleiterinnen und Schulleiter halten es aber für sinnvoll und notwendig, das Konzept weiter zu optimieren (vgl. „Protokolle“, Protokoll der Sitzung vom 01. Jun. 2010).

Ein weiterer Transfer der Arbeit wird durch zwei Fortbildungsveranstaltungen geleistet. Es ist insbesondere interessant, koordinierende Akteure anderer Bezirke mit einzubeziehen, um einerseits die Bedeutung von einer engen und funktionierenden Kooperation zu verdeutlichen, andererseits aber auch Anregungen anderer schulischer Akteure zu hören und in die Überlegungen zur weiteren Optimierung einzubeziehen. Es muss darauf verwiesen werden, dass die im Projekt behandelte Thematik derzeit in den Bildungswissenschaften entweder von zentraler Relevanz ist (wenn man bspw. an die Diskussion um Übergänge und Bildungschancen und -ungleichheit oder Fragen von Elterneinbindung in interkulturellen Kontexten denkt) oder bislang überhaupt nicht erforscht ist (Übergänge im Migrationskontext). Auch hier konnte das Projekt mit seiner Arbeit u.a. durch Aufsätze in zwei wichtigen überregionalen Zeitschriften, Schulverwaltung Spezial (→ vgl. „Veröffentlichungen“, „Und ich hab‘ jetzt ein bisschen Vertrauen in diese Leute“) und Friedrich-Jahresheft (→ vgl. „Veröffentlichungen“, „Professionelle Übergangsberatung“, vorläufige Druckversion) einen Beitrag leisten.

Reflexion des Forschungsprozesses

Rückblickend zeigt sich, dass die Arbeit im Netzwerk immer wieder neu gestaltet wurde und die Schwerpunkte immer wieder neu gesetzt wurden. Dieses wurde im Erleben der Projektbeteiligten als großer Gewinn wahrgenommen. Ein Forschungsprozess birgt immer die Gefahr von Sackgassen, Umdenken ist gefragt, gerade bei Projekten mit Akteuren aus sehr unterschiedlichen Kontexten und mit individuellen Problemlagen². Auch wenn einige der Wege, die beschritten wurden, nicht direkt zum Ziel führten, ist sich das Netzwerk einig, dass viele Lernprozesse für die eigene Praxis eingeleitet werden konnten.

Feststellen lässt sich insbesondere ein Zuwachs an Intensität und Verbindlichkeit der Kooperation der Schulen in Osterholz. Es besteht der dringende Wunsch, diese Kooperation fortzuführen und für eine nachhaltige Schulentwicklung fruchtbar zu machen. Auf individueller Ebene lässt sich feststellen, dass durch die forschersische Tätigkeit und die wachsende Offenheit gegenüber den empirischen Daten ein Umdenken der Schulleitungen eingesetzt hat. Es besteht der Eindruck, dass sich durch die Beschäftigung mit sehr unterschiedlichen Bildungs- und Schulbiografien und den Gründen für elterliches Handeln die Umgangsweise der Schulleitungen mit den familiären Hintergründen der Kinder und Eltern verändert hat. Sie ist offener geworden und setzt verstärkt auf individuelles Verständnis, was insgesamt als ‚wertschätzende Haltung‘ bezeichnet werden kann. Dieser Umgang mit Eltern ist insbesondere in einem Stadtteil entscheidend, dessen Bevölkerung durch ein hohes Maß an Heterogenität gekennzeichnet ist, um den Einbezug von Eltern an Schulen und die Einbettung von Schulen in den Lebens- und Sozialraum von Eltern, Kindern und Jugendlichen zu erreichen. Damit ist der erste Schritt eines Ziels erreicht, welches bereits in der ersten Projektskizze benannt wurde. Dennoch erscheint es notwendig, diese Erfahrungen nicht nur für das Projekt und seine Beteiligten zu nutzen. Vielmehr müssen die Ergebnisse auch in die Kollegien getragen und die Bedeutung dort verdeutlicht werden. Für die Universität bot das Projekt viele praxisnahe Bezüge, die sich gut und sinnvoll in Diskussionen um Bildungslandschaften verorten lassen.

² Hier soll darauf hingewiesen werden, dass im Zusammenhang mit der Auswertung der Interviews zunächst eine Matrix entwickelt wurde, die sich aber in verschiedenen Kleingruppentreffen als nicht sinnvoll erwies, da sie die subjektiven Perspektiven der Interviews außer Acht ließ und zu stark quantifizierend auf die Aussagen der Eltern einwirkte.